

*Jürgen Schmidt*

*Liebe, Krieg und Mettwurst*

**LESEPROBE für [www.zweiter-weltkrieg.eu](http://www.zweiter-weltkrieg.eu)**

Joseph stürzte ins Haus und schrie laut, ohne überhaupt jemanden gesehen zu haben: „Kalina, Swetlana, Chrissi! Wo seid ihr denn? Max lebt! Ich habe soeben mit ihm telefoniert, er kommt Freitag nach Hause!“

Als er das Wohnzimmer betrat, sah er Kalina im Türeingang zum Garten stehen. Tränen rannen ihre Backen herunter. Dann rannte sie ihren Vater entgegen und erdrückte ihn fast, wobei sie einen Weinkrampf bekam! Auch Swetlana mit der zweijährigen Chrissi kamen eilig herbei. Kalina ergriff ihre Tochter und nahm sie auf den Arm.

„Der Papa kommt, Chrissi, was sagst du jetzt!“ immer noch liefen ihre Freudentränen, dann ergriff sie ihre Mutter, die nun ebenfalls feuchte Augen hatte, was nun auch bei Joseph zu Tränen führte.

„Er ist Freitagmittag in Batavia, sie kommen von Nias und sind jetzt in Sibolga auf Sumatra! Nur 67 haben den Untergang des Schiffes überlebt, Kurt leider nicht, aber auch Alfred Vetting!“ erklärte er ihnen aufgeregt. Kurts Tod tat ihr kolossal weh.

„Mein Gott Vater, wie hast du das nur geschafft?“ fragte Kalina dankbar und fiel ihm erneut um den Hals.

„Nein nicht ich, die Japaner riefen von Sibolga aus an. Ich wurde um 15 Uhr in die Telefonzentrale gerufen, weil angeblich der Ministerpräsident von Nias dich zu sprechen wünschte und da du heute frei hattest, haben sie mich wohl gerufen!“ berichtete er aufgelöst.

„Was erzählst du da Vater, Ministerpräsident, das verstehe ich jetzt nicht? Wo liegt denn Nias? Max ist doch kein Ministerpräsident!“ überlegte Kalina verwundert.

„Ja Kind, ich kapiere das auch nicht! Er war für einige Zeit Staatssekretär von Vetting, der zur gleichen Zeit Außenminister war! Nias ist eine Insel im Norden von Sumatra und ich dachte immer, die gehört zu Sumatra, aber der Max erklärt uns alles, er kommt Freitagmittag. Vetting und weitere Überlebende kommen mit ihm,“ sprudelte er heraus. Kalina sah glücklich, aber auch verduzt ihren Vater an und schien zu überlegen. „Nur 67 Leute

haben sich retten können, was für eine Tragödie!“ überlegte sie nachdenklich.

„Man wird doch nicht sofort Staatssekretär, das ist ganz sicher alles ein großes Missverständnis! Wenn Alfred Vetting irgendwo Außenminister war und Max sein Staatssekretär, hätten sie sicher garantiert mit uns telefoniert! Klar, so etwas können die immer!“ vermutete sie.

„Papa kommt!“ sagte Chrissi plötzlich und schien sich mächtig zu freuen. Kalina schnappte sie sofort.

„Ja Chrissi, und er geht nie wieder fort! Nie wieder! Was wird der Papa wohl machen mit dir, wenn er da ist?“ fragte sie überaus heiter ihre Tochter.

„Er soll mich lieb haben und gut auf mich aufpassen, Mama!“ „Gut so Chrissi, braves Kind!“ lobte sie sie ihre Tochter beglückt.

Kalina hatte ihre Tochter permanent auf Max seine Heimkehr vorbereitet. Auf keinen Fall wollte sie es erleben, dass sich Chrissi bei seiner Rückkehr hinter ihren Rücken versteckt. Chrissi kannte alles von Max, obwohl sie keine Erinnerung an ihn haben konnte! Nur eine Stunde hatte sie ihren Vater sehen können, als sie etwas mehr als ein Jahr alt war.

„Max hat sehr schlimme Dinge erlebt!“ berichtete Joseph dann den beiden Damen. „Kurt hat sich selbst umgebracht auf dem Schiff, Max hat es nicht verhindern können. Es war die Absicht der Holländer, dass sie alle ertrinken, denn sie haben alle Rettungsmittel mitgenommen und alle Deutschen in den Laderäumen eingekerkert! Mit 470 Leuten verfügten sie nur über zwei Rettungsboote, davon haben 350 die Haie gefressen! Vier Tage brauchten sie, um die Insel Nias zu erreichen!“ Kalina und Ina saßen wie versteinert da. Joseph musste danach noch alles mehrmals erzählen, dabei wusste er ja eigentlich auch nichts Genaueres. Danach begannen sie damit, alle Vorbereitungen für Max seine Heimkehr zu treffen.

Wir machten gute Fahrt mit dem etwa sechzehn Meter langen Motorsegler. Unser Kurs war 165 Grad, etwa Süd-Süd-Ost. Auch ich musste stundenweise das Schiff steuern, was mir enorm viel Spaß bereitet. Links sahen wir ständig die Küste von Sumatra, an der wir in einem Abstand von etwa drei bis vier Meilen entlang segelten. Am Morgen des dritten Tages erschien ein japanisches Patrouillenboot, welches eine längere Zeit neben uns her lief. Irgendwann winkten sie herüber und drehten dann um. Offenbar waren sie über unsere Reise nach Batavia informiert.

Spät am Abend frischte der Wind auf, der von Westen wehte. Kapitän Hamrin ließ dann etwas weiter nach Westen steuern, damit wir in der Nacht nicht zu nahe an die Küste vertrieben wurden, an der es reichlich Untiefen gab. Die Nacht war ziemlich ungemütlich, da die grobe See uns schwer zu schaffen machte. Im Morgengrauen des vierten Tages sahen wir voraus die Küste Javas. Wir hatten also sehr gute Fahrt gemacht. Hamrin ließ dann den Motor mitlaufen, damit wir auch pünktlich in Batavia waren.

Um 14 Uhr am 14. April 42 liefen wir in den Hafen von Batavia ein. Ein japanisches Schnellboot gab uns Geleit, welches jedoch mit unserer geringen Fahrt einige Schwierigkeiten hatte. Immer wieder überholte es uns und blieb dann erneut gestoppt liegen, bis wir wieder heran waren. Die Pier stand voller Leute! Sie wollten die Heimkehr der Schiffbrüchigen aus Nias miterleben.

Es waren auch einige Angehörige von Opfern darunter, die sich damals der Internierung durch gelungene Flucht noch entziehen konnten. Viele erwarteten ihre Freunde und Bekannte. Sie würden enttäuscht sein, denn die meisten der Überlebenden waren heute nicht dabei, sie würden mit einem späteren Schiff kommen.

Van Geuns machte ich insgeheim Vorwürfe, da er mich und Kurt damals nicht gewarnt hatte. Lani und auch Kurt würden dann noch leben und mir und Kalina wäre sehr viel Leid erspart geblieben. Und wir hatten unsere besten Freunde verloren.

Kalina, Chrissi, Swetlana und Joseph befanden sich am Pier und schauten auf dieses Segelschiff, obwohl sie Max noch nicht erkennen konnten.

„Los, du musst auch winken Chrissi, dann freut der Papa sich!“ forderte sie ihre Tochter auf.

„Ich sehe Papa aber doch noch nicht! Wie sieht er denn aus?“ beklagte sie enttäuscht.

„Ist egal Chrissilein, du kannst trotzdem winken, Papa sieht uns bestimmt!“ munterte sie ihre Tochter auf. Ihre Eltern belächelten Kalinas Direktiven, während Chrissi dann auch emsig zu Winken begann.

Als wir nur noch 200 Meter vom Kai entfernt waren, erkannte ich Kalina mit unserer Tochter, beide winkten sie uns zu. Meine Gedanken überschlugen sich, zu viele Momente hatte es gegeben, in denen ich diesen Anblick nicht mehr zu hoffen gewagt hatte. Kraft der Liebe zwischen uns ging das Leben jetzt weiter. Als unser Schiff nur noch knapp einen Meter von der Pier entfernt war, sprang ich hinüber, fast in die Arme Kalinas! Dabei sollte ich eigentlich beim Anlegen des Schiffes helfen.

„Max!“ schrie sie heftig und umschlang mich. Wir küssten uns, ich weiß nicht mehr, wie lange. Ich war mir sicher, dass ich in all der Zeit mehr unter der Sehnsucht nach Kalina gelitten habe, als unter den anderen Qualen! Ständig hatte ich mir geschworen, diesen mit Sehnsucht erwarteten Moment zu erleben. Ich kam zu der neuen Erkenntnis, dass Entschlossenheit im Unglück, der halbe Weg zur Rettung ist! Es hat sich gelohnt, bei dieser Frau!

„Du musst mich auch küssen, Papa!“ forderte meine Tochter Christina mich auf und nun konnte ich doch meine Tränen nicht mehr zurückhalten. Ich zog sie hoch in meine Arme und küsste auch sie mit riesigem Verlangen. Damit, dass unsere Tochter mich zum Küssen aufforderte, hatte ich nicht gerechnet! Dann waren auch Kalinas Eltern da und ich fiel auch ihnen in die Arme. Ich konnte mich nicht erinnern, jemals einen glücklicheren Moment erlebt zu haben. Kalina nestelte an mir herum und immer wieder küsste sich

mich.

„Du siehst viel besser aus als im Dezember!“ stellt sie heiter und hochofregt fest.

„Komisch, ich habe mich nie richtig satt essen können, es gab immer nur Reis!“ beklagte Max.

„Heute essen wir aber Kartoffeln, Papa! Die magst du doch so gerne!“ kündigte meine Tochter mir hoch erfreut an. Mein Gott, dachte ich, was habe ich nur für eine Frau! Christina benahm sich so, als wäre ich erst am Vortag von ihr gegangen. Kalina hatte ganze Arbeit geleistet, ebenfalls getrieben von ihrer Sehnsucht nach mir. In der ganzen Zeit meiner Abwesenheit hatte sie niemals daran gezweifelt, dass ich zurückkehren würde und die kleine Chrissi vehement darauf vorbereitet. Besser kann man eine Liebe nicht beweisen!

Der Abend wurde lang, denn es gab erdrückend viel zu berichten. In allen Einzelheiten musste ich das Erlebte schildern. Man hatte jetzt die Holländer auf Java alle interniert. Die Soldaten befanden sich in Gefangenschaft und einige Vertreter aus der Holländischen Diplomatie befanden sich in Gefängnissen. Man warf ihnen vor, hier in Indonesien ihren eigenen Krieg gegen die Zivilbevölkerung geführt zu haben. Es kursierten sogar Gerüchte, dass die Japaner nie Indonesien besetzt hätten, wenn die Holländer den Deutschen gegenüber kooperativer gewesen wären. Aber die Nazis machten auch ihre eigenen Kriege und die Japaner nicht weniger!

Kalina arbeitete in der japanischen Kommandantur, die sich in dem Gebäude der ehemaligen Kolonialherren befand. Sie hatte Deutsche und Holländische Papiere ins Englische zu übersetzen und war damit voll ausgelastet. Joseph versah dort seinen Job als Hausmeister, war aber meistens mit dem Chauffieren der Japaner beschäftigt. Nur wenn diese deutsch essen wollten, musste er in die Küche. Häufig verlangten die dann Sauerkraut mit Eisbein!

Am Ende des Monats kamen die letzten Schiffbrüchigen von Nias zurück nach Batavia und die Freie Republik Nias hatten die Japser aufgelöst. Einundzwanzig von ihnen, darunter auch Fridrich Bruns

aus Lingen, fanden Unterkunft und Arbeit auf der ehemaligen Friesland-Plantage des van Geuns.

Mit Fridrich waren am 10. und 11. Mai 40 insgesamt 109 Seeleute inhaftiert worden von drei deutschen Schiffen, die in diesen Tagen in den Häfen von Java lagen. Von diesen waren 38 auf unserer Todesreise dabei gewesen und neben Bruns überlebten nur drei weitere, ein fürchterliches Desaster. Ich erfuhr auch, dass mit mir auf der „Van Imhoff“ 18 Missionare gewesen sind, von denen nicht ein einziger überlebt hatte. Mit anderen Schiffen hatte man 1670 Deutsche nach Indien gebracht. Wäre ich mit der „Van Imhoff“ nicht abgesoffen, säße ich jetzt also auch dort in einem Internierungslager. Der Vorteil, jetzt bei meiner Familie zu sein, war mit den Ereignissen der „Van Imhoff“ also schwer erkauft.

Van Geuns wurde nach dem Einmarsch der Japaner enteignet und in ein Internierungslager gesteckt, jetzt waren die Holländer betroffen! Einige Leute, die für Vetting bereits auf der Cikopo-Plantage gearbeitet hatten, waren jetzt hier tätig. Vetting jedoch arbeitete für eine japanische Hotelkette. Aber es wurde gemunkelt, dass man ihn zur Rückkehr bewegen wolle, damit er die von den Holländern enteignete deutsche Cikopo-Plantage wieder in Besitz nimmt. Die Japaner hatten Kalina eine Woche bezahlten Urlaub gewährt, um mich wieder auf Vordermann zu bringen. Frühmorgens waren wir zum Strand aufgebrochen, an dem wir uns mit neuer Lebenslust vergnügten. Das Leben hatte uns wieder! Das Paradies ist zurück gekehrt! Unserer Tochter hatte ich den gemeinsamen Bau einer Sandburg zugesagt. Chrissi tollte mit mir herum, als wäre ich nie weg gewesen! Der Bau der Sandburg war bereits beendet und sie saß mittendrin, hantierte mit Gegenständen und führte pausenlos Gespräche mit sich selbst. Kalina kam aus dem Wasser und setzte sich strahlend auf meine Oberschenkel.

„Einen Kuss hätte ich gerne, Herr Staatssekretär!“ erbat sie und ließ sich auf meinen Bauch fallen. Ziemlich wild küsste ich sie.

„Maxi, nicht so stürmisch, ich brauche sonst mehr, das geht hier jetzt leider nicht!“ lachte sie erfrischend.

„Warum gehst du nicht ins Wasser? Das war doch immer dein bevorzugtes Element!“ Fragte sie und sah mich besinnlich und still an.

„Denkst du an die Haie?“ wollte sie wissen und ich nickte ihr bestätigend zu. Ja, ich traute mich tatsächlich nicht ins Wasser.

„Beim nächsten Mal werde ich es aber versuchen, ich denke, das ist nur vorübergehend!“

„Mein Gott, Max, hoffentlich hast du Recht. Oder sollen wir einen Psychologen konsultieren?“ fragte sie besorgt.

„Nein, geliebte Kalina, soweit ist es noch nicht! Es ist ja nur die Sache mit den Haien, alles andere hat mich nicht schockiert und einen deutschen Psychologen gibt es hier nicht,“ beruhigte ich sie und zog sie an mich. Die Kleine ließ sich in ihrer Sandburg kaum ablenken und ich glaubte, Kalina nie mehr loslassen zu dürfen.

„Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich ohne dich nicht mehr leben würde!“ offenbarte ich ihr.

„Glaubst du das wirklich?“ fragte sie neugierig.

„Ganz sicher! Es gab hässliche Situationen bei der Rettungsaktion. Man braucht dann Menschen, die einen dazu zwingen, das zu tun, wozu man eigentlich nicht fähig ist. Oft war es deine Existenz und meine Liebe zu dir, die mich gezwungen hat! Es ist ungeheuerlich, was das für Energien freisetzen kann! Ich habe sogar einen alten Mann beiseite gestoßen, um mit in Vettings Boot zu gelangen, der dann von den Haien gefressen wurde!“ beichtete ich ihr.

„Mein Gott, trotzdem sehr lieb von dir Max! Glückliche ist nur eine Seele, die liebt und geliebt wird! Liebe ist der höchste Versuch der Natur, den Menschen ganz aus sich heraus und zum anderen hin zu führen! Das gilt sicher auch für die prekäre Situation auf dem Meer, in der du stecktest. Wegen dieses alten Mannes darfst du dir keine Vorwürfe machen, du warst erst ganz am Anfang deines Lebens und deine Frau und dein Kind erforderten dich. Dieser arme alte Mann hatte vermutlich sein Leben schon gelebt, damit darfst du dich nicht belasten! Du hast instinktiv das Richtige getan!“ erklärte sie und sah mich nachdenklich an.



„Wir müssen unserem Herrgott danken, dass wir uns gefunden haben. Und das bei einer Liebe auf den ersten Blick! Eigentlich ist sie genauso unzuverlässig wie eine Diagnose auf den allerersten Händedruck und trotzdem haben wir beide richtig gelegen. Wir werden noch viel Glück im Leben haben!“ glaubte sie. Sie küsste mich und ich erfreute mich ihrer und der Gegenwart der Tochter.

„Warum hast du mich damals auf der „Bergenfels“ einen Träumer genannt, als ich dir mutig meine Liebe gestand, wo du doch selbst in mich verliebt warst?“ Nicht eine Sekunde überlegte sie.

„Weil ich mir nicht sicher war. Nie zuvor hatte ich ein solches Gefühl in meinem Bauch, ich war total irritiert, konnte mit meinen Gefühlen gar nicht umgehen! Na ja, und als Frau kann man doch nicht sofort mit der Tür ins Haus fallen!“ erklärte sie lächelnd.

„Dann hat dich dein Gefühl damals ja nicht betrogen. Hättest du es gleich gesagt, hätten wir jetzt schon fünf Tage mehr Sex gehabt!“ schmunzelte ich sie an.

„Mein Gott Max, mir schmerzt der ganze Unterleib! Du darfst nie wieder eine so lange Pause machen!“ beklagte sie verführerisch lächelnd. Dann schnappte sie sich die Tochter und ging mit ihr ins Meer. Sie wollte Chrissi das Schwimmen lehren, dass könnte sich als sehr lebenswichtig erweisen, meinte sie! Womit sie natürlich Recht hatte, denn ich wusste es nur zu gut. Immer wieder hörte man, dass indonesische Frauen ertrunken waren, weil sie nie das Schwimmen gelernt hatten. Da sie als Muslime ihre Kleider kaum oder nur ungern auszogen, gingen sie kaum ins Wasser.

Einige Tage später erhielt ich aus Hamburg von Onkel Karl die Nachricht, dass Vater bei einem englischen Bombenangriff auf die Speicherstadt ums Leben gekommen ist. Das Firmengebäude läge völlig in Schutt und Asche...

Alle Namen wurden frei erfunden oder abgeändert. Ähnlichkeiten wären rein zufällig. Die Romanfigur Kalina ist der wundervollen Persönlichkeit und Autorenfreundin, Kalina Yunakova gewidmet. Die politischen Abhandlungen auf Sumatra, Nias und Java sind

authentisch, auch der Untergang der „Van Imhoff“ und die Gründung der freien Republik Nias, sowie die Rückkehr der in Indonesien internierten Deutschen 1946.